

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepaltenen Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abkässe. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 14.

73. Jahrgang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südtiroler Front warfen unsere Angriffe den Feind weiter zurück.

Im Sugana-Tal drangen unsere Truppen in Rundschien (Ronfegno) ein. Auf dem Armentera-Rücken bemächtigten sie sich des Sasso Alto. Ostlich des eroberten Wertes Campomolon sind die Tonzza-Spitzen der Passo della Berna und der Malignone in unserer Hand.

Dier versuchten die Italiener mit eilends zusammenge-
rassien Kräften einen Gegenangriff, der sofort abgeschlagen
war. Auch vom Col Santo ist der Feind bereits vertrieben.

Seit Angriffsbeginn nahmen unsere Truppen 257 Offi-
ziere, aber 12 900 Mann gefangen und erbeuteten
107 Geschütze, darunter zwölf 28 Zim.-Haubitzen und
68 Maschinengewehre.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Peri, Vicenza,
Cittadella, Caltanissetta, Treviso, Cassara und Cividale
sowie die feindlichen Seeflugstationen mit Bomben.

3000 Gefangene. — 25 Geschütze erbeutet.

Wien, 21. Mai. (W.F.B.) Amlich wird verlautbart:

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Aus-
dehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche
von Lastra zum Angriff schritten. Der Gipfel des
Armentera-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hoch-
fläche von Lastra drangen unsere Truppen in die erste
hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus
Tiroler Kaiserjägern und der Linzer-Infanterie-Truppen-
division bestehende Kampfsgruppe Seiner A. und A. Hohet
des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl Franz Josef
erweiterte ihren Erfolg. Die Cima dei Laghi und — nord-
östlich dieses Gipfels — die Cima di Mesole sind genommen.
Auch vom Borcola-Pass ist der Feind verjagt. Südlich
des Passes fielen drei weitere 28 Zim.-Haubitzen in unsere
Hände. Vom Col Santo her dringen unsere Truppen
gegen den Pasubio vor. Im Brand-Tal ist Längenben
(Angheden) von uns besetzt.

Gestern wurden über 8000 Italiener, darunter 84
Offiziere, gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Ma-
schinengewehre erbeutet.

Einbruch in die italienische Sperrfortlinie.

Au den österreichischen Siegen in Südtirol.

Berlin, 20. Mai.

Von Tag zu Tag gewinnt die österreichische Gegen-
offensive in Südtirol größeren Raum und größere Be-
deutung. Unter dem Druck der ungeheuren Wirkung der
vorzüglich arbeitenden österreichischen schweren Artillerie
sperren sich auf der ganzen Front die italienischen Verbände
und die todesmutig in unüberwindlichem Ansturm vor-
dringende Infanterie bringt sie überall ins Wanken und
wirft sie aus Stellungen, die in monatelanger Schanzarbeit
zu wahren Festungen ausgebaut waren. Ja, der öster-
reichische Angriff konnte sogar schon in die permanente
italienische Fortschanze übergreifen und zwei ihrer starken
Stützpunkte zu Fall bringen.

Während die Italiener vergeblich in sechs aufeinander-
folgenden Gegenstößen auf dem östlichsten Teil der Kampf-
front gegen den ihnen entzogenen wichtigen Armentera-
Rücken anstießen, mußten sie auf dem westlichen Flügel
beiderseits der Etich unter dem flankierenden Feuer
von der Sugana-Loria dem aus dem Raum von Noceit
vorgehenden österreichischen Frontalangriff weichen. Der
wichtige Eisenbahnknotenpunkt Mori und der am
anderen Etichufer liegende, gleichfalls stark ausgebaut
Det Marco fielen in die Hand der Sieger. Weiter
östlich, zwischen dem Lain- und Brandtal (der
Valloria) steht der österreichische Sturm bis zum Col
Santo durch, einer weitem die Umgegend bedrückenden
Stellung, die für die Italiener besonders zu Beobachtungs-
zwecken gegen die Hochfläche von Biadegereit und Noceit
von ungemessener Wichtigkeit ist. Die Österreicher ertommen
den Nordrand und setzten sich fest.

Der Hauptstoß aber erfolgte in der ungefähren Mitte
des Gebirgsabschnittes zwischen den Tälern der Brenta
und der Etich. Hier geschah der Einbruch in die ita-

lienische Grenz-Sperrfortlinie. Die beiden Panzerwerke
Campomolon und Loro, die von den Truppen des Er-
zherzogs Karl Franz Josef erobert wurden, liegen auf
zwei Bergspitzen von 1855 und 1899 Meter Höhe. Sie
sind etwa sechs Jahre alt und befehen ungemein schwere
Artillerie, in deren ständigem Feuer die Hochflächen von
Biadegereit und Lastra lagen. Durch das Tal der
Alta führt von diesen Panzerforts eine Chaussee, die in
zwei Kilometer Entfernung in die italienische Tiefebene
mündet. Die große Bedeutung der österreichischen Erfolge
drückt sich offensichtlich auch in der für den Gebirgskrieg
ungemein hohen Zahl der Gefangenen aus, die seit Beginn
des Angriffs auf über 10 000 Mann und 198 Offizieren
angewachsen ist. Die Beute hat sich inzwischen ebenfalls
beträchtlich erhöht. Nicht weniger als 51 Maschin-
gewehre und 61 Geschütze fielen in österreichische Hand.

Flaggenmißbrauch eines englischen U-Boots.

An der schwedischen Küste ist ein weiterer deutscher
Dampfer einem feindlichen U-Boot zum Opfer gefallen.
Die heimtückisch unsere Gegner, die über den deutschen
Abwehrkrieg zur See schon so viel heuchlerische Klagen in
die Welt schickten, gegen deutsche Schiffe verfahren, geht
aus der folgenden Meldung aus Helsingborg hervor:

Der deutsche Dampfer „Erase“ wurde gestern abends
9 Uhr 30 Minuten auf der Höhe von Kullen von einem,
wie man vermutet, englischen U-Boot beschossen, torpediert
und versenkt. Die Besatzung, 17 Mann stark, ist ge-
rettet. Das englische U-Boot machte sich dabei eines
Flaggenmißbrauchs schuldig, indem es die deutsche Kriegs-
flagge hiebte, um den Dampfer aus den schwedischen
Hoheitsgewässern herauszulockern.

Die schwedische Presse wendet sich an die öffentliche
Meinung in allen neutralen Staaten, besonders in Amerika,
und ruft sie auf zum kräftigen Protest gegen diesen rüch-
sichtslosen U-Bootkrieg an der schwedischen Küste, der nur
durch die russischen Stationen auf den Alandsinseln er-
möglichst würde, und nicht nur den deutschen Aufsehand
schädige, sondern Schwedens Rohlaufuhr aufs schwerste
bedrohe.

London, 20. Mai.

Nach einer Monatsmeldung aus Grimsby ist das
Motor-Fischerboot „Hull“ von einem Unterseeboot versenkt
worden. Die gesamte Besatzung ist gerettet worden.

Vom Unterseebootkrieg im Mittelmeer.

Der „Notterdamse Courant“ veröffentlicht einen Be-
richt des Kapitäns der „Bandoeng“ über die Begegnung
des Dampfers mit einem deutschen U-Boot im Mittel-
meer. Der Kapitän erklärt darin, daß er auf das Boot
zugefahren sei, weil dieses nach Abgabe mehrerer scharfer
Schüsse das Signal zum sofortigen Verlassen des Schiffes
hiebte, so daß anzunehmen war, daß der Kommandant des
U-Boots die „Bandoeng“ irrtümlicherweise für ein feind-
liches Schiff hielt. Der Kapitän der „Bandoeng“ erklärt,
er wollte sein Schiff nur deshalb näher an das U-Boot
heranbringen, um es diesem zu ermöglichen, den neutralen
Charakter des Dampfers festzustellen. Er habe das Ma-
növer in langamer Fahrt ausgeführt, um den Anschein zu
vermeiden, daß er das U-Boot angreifen wolle.

Englischer Angriff auf El Arisch.

Reiter meldet amtlich: Am Morgen des 18. Mai
bombardierten britische Kriegsschiffe, Aeroplane und
Wasserflugzeuge El Arisch, einen wichtigen Posten einer
Verbindungslinie zwischen Syrien und Ägypten. Die
Kriegsschiffe beschossen das Fort südwestlich der Stadt und
man glaubt, daß es in einen Trümmerhaufen verwandelt
wurde.

Der Luftangriff zerfiel in zwei Abschnitte. Die Wasser-
flugzeuge eröffneten das Bombardement. Später folgten
ihnen Aeroplane, die den Auftrag hatten, die feindlichen
Maschinen in Gefechte zu verwickeln und den Lagerplatz
der feindlichen Truppen besondere Aufmerksamkeit zuzu-
wenden. Eine 1000 Mann starke Truppenabteilung war
südlich der Stadt auf den Marsch gesandt worden. Drei
Bomben explodierten unter den Truppen, auch die Lager-
plätze wurden mit Erfolg mit Bomben befeuert. Alle Schiffe
und Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. — Wenn
die Engländer nun „glauben“, daß El Arisch ein Trümmer-
haufen sei, so dürfte die Wirkung des Bombardements
nicht besonders schwer gewesen sein.

London, 20. Mai.

General Bryan Mahon hat das Kommando über die
Truppen an der ägyptischen Westgrenze übernommen; Ge-
neral Milner bekam das Kommando in Saloniki.

Wenn er ein besserer Menschenerkenner gewesen wäre,
so hätte ihm auffallen müssen, daß Angela seit jenem ersten
Abend, an dem er sie im Theater aufgesucht hatte, nie
wieder von dem Grafen Hohenegg gesprochen hatte, und
daß, wenn er einmal dem Gespräch eine diesbezügliche
Anwendung geben wollte, sie wie damals schnell zu einem
anderen Thema überging.

Und dennoch beschäftigten sich ihre Gedanken unaus-
gesetzt mit dem Grafen. Sie fühlte, wie ihr Herz schneller
schlug, wenn sie ihn in seiner Loge sitzen sah.

Und wenn seine Gegenwart sie auch verstimmte, sie
hätte ihn an dem gewohnten Plage nicht vermissen mögen.
War sie doch eines Abends, als er dem Theater fern-
geblieben war, während der Vorstellung zerstreut, und sie
atmete erleichtert auf, als an diesem Abend der Vorhang
zum letztenmal gefallen war.

Als sie dann mit Richard Förster durch das Häuser-
meer schritt, war sie einsilbig, wie er sie nie zuvor gesehen
hatte. Lange verhielt er vergeblich mit ihr ein Gespräch
anzuknüpfen. Sie gab ihm nur kurze, ausweichende Ant-
worten. Ihre Gedanken weichen abwechselnd bei dem
Grafen Hohenegg und bei ihrem unbekannten Vater, um
dessen Verschwinden sich ein Schleier des Geheimnisses spann.

Als sie in die Nähe ihrer Wohnung gelangt waren,
fragte Richard plötzlich ganz unvermittelt:
„Ist Ihnen nicht aufgefallen, Angela, daß heute die
Loge des Grafen Hohenegg leer war?“

Flammende Röte bedeckte ihr Gesicht. Es dauerte
geraume Zeit, ehe sie sich soweit gesammelt hatte, daß sie
ihn unbefangenen Tones antworten konnte.

Darum sprechen Sie immer wieder von dem Grafen
Hohenegg? Wenn Sie ahnten, wie gleichgültig er mir ist.
Ich verachte ihn wie die Blument, die er mir jeden Abend
schickt.“

Seute konnte sie indessen den Freund nicht täuschen.
Die Augen der Liebe sehen scharf. Richard hatte sehr
wohl ihr jähres Erdröten beobachtet und aus ihrer Stimme
klang ihm ein Widerhall des Sturmes, den sie, ehe sie
antwortete, in ihrem Innern ausgefochten hatte.

Sie standen jetzt im Lichtkreis der Terrasse eines vor-
nehmen Restaurants.

Der rege Verkehr, der sich hier entwickelte, machte
eine Fortsetzung des Gesprächs, das Angela winlich be-
rührte, unmöglich.

Einziehung französischer Zurückgestellten.

Die Zurückgestellten aus den Jahresklassen 1913 bis
1917 sowie die ehemaligen Befreiten der Jahresklassen 1915
bis 1917, welche von den jetzigen Untersuchungskommissionen
für tauglich erklärt worden sind, werden unter denselben
Sonderbestimmungen für Ernährung, Unterbringung und
Ausbildung wie die Jahresklasse 1917 Mitte Juli ein-
gezogen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]
Sir Edward Greys falsche Angaben.

Berlin, 20. Mai.

Der englische Minister des Äußeren hat sich in höchst
ungenierter Weise nicht geübt, falsche Behauptungen
öffentlich in die Welt zu setzen, was durch folgende halb-
amtliche Erklärung in der Nordd. Allg. Sig. Marzestell
wird:

Nach einer Reutermeldung hat der englische Minister
Gren im Unterhaus mitgeteilt, der Vatikan habe in
Deutschland Vorstellungen erhoben, um Deutschland zum
Aufgeben des Unterseebootkrieges zu bewegen. Diese Vor-
stellung entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr hat der
Papst, wie wir von zuverlässiger Seite hören, Deutschland
und den Vereinigten Staaten seine Bereitwilligkeit zu er-
kennen gegeben, in der Streitfrage zwischen den beiden
Regierungen zu vermitteln. Seine Majestät der Kaiser
hat dem Papst unter Hinweis auf die inzwischen bereits
an Amerika erteilte Antwort für die guten Absichten ge-
dankt.

Sir Edward Gren hatte im Unterhause berichtet, der
Vatikan habe mit niemandem wegen der Möglichkeit des
Friedens in Verbindung gestanden. Aber der Vatikan
habe in Deutschland Vorstellungen gemacht, um Deutsch-
land zum Aufgeben des Unterseebootkrieges zu bewegen.
— Lügen haben kurze Beine, selbst wenn sie von einem
so selbstbewußten Manne in die Welt gesetzt werden, wie
es Herr Gren ist.

Antibritische Stimmung in Amerika.

Notterdam, 20. Mai.

New Yorker Blätter, vor allem die in den intelligenten
Kreisen gelesene „Evening Post“, stellen fest, das Verlangen
nach einem Einschreiten gegen die ungeheuerliche Blockade
Großbritanniens und seiner Verbündeten sei täglich im
Wachsen. Es sei klar, daß der Zeitpunkt herannahe, in
dem das britische Eingreifen gegenüber dem neutralen
Handel zu einer Krise führen müsse. Nur ein
Friedensschluß könne den Konflikt mit England ver-
hindern. Die „New York Tribune“, die stets die
Flagge des Bierverbandes trug, sagt jetzt, es befinde
sich eine fesselnde Verwirrung in der britischen Auffassung
über die hiesige Lage. Drei völlig verschiedene Teile des
amerikanischen Volkes haben die Vorstellung, England
kämpfe in selbstloser Weise für Belgien und die Westschiff-
fahrt, abgelegt, nämlich die Irish- und Deutsch-Amerikaner
sowie eingeborene Amerikaner revolutionärer Anschauung.
Die Einrichtung der Trennfürer habe die antibritische
Stimmung der Bevölkerung noch verstärkt, diese Stimmung
sei bereit, Wilson bei dem Angriff gegen die britische
Kriegsführung zu unterstützen. Nach einer Meldung
der „Londoner „Morning Post“ wird Anfang von den
Deutsch-Amerikanern und ihren Freunden heftig ange-
griffen. Sie erklären es für politischen Selbstmord, wenn
die Regierung nicht gegen die englische Blockadepolitik vor-
gehen wolle. Wenn der Präsident das geringste Interesse
an seiner Wiederwahl habe, so solle er Anfang entlassen.

Hervé, des Zaren untertäniger Diener.

Bern, 20. Mai.

Ehemalige des gewaltigen Revolutionär und Anti-
militarist Hervé taum die stärksten Donnerworte zu finden,
wenn es galt, über russische innere Verhältnisse zu sprechen.
Aber Hervé, der Löwe, hat umgelernt und ist zu einem
zitternden Hündchen geworden, das demütig den russischen
Zuchtschiffen leidet. Zum 25jährigen Jubiläum des fran-
zösisch-russischen Bündnisses schreibt der „Volkstribune“:

Diese Silberhochzeit, selbst trotz der Schmerzen der
gegenwärtigen Stunde, wie würde sie schön und freud-
voll sein, wenn Bismarck und Thomas von Stußland mit
einem Hochzeitsgast zum Ausflügen, welches in dem Be-
sprechen einer allgemeinen Amnestie für alle unsere Freunde
bestünde, die in den Gefängnissen Sibiriens schmachten
und außerdem das Versprechen einer weltgehenden Ant-

„Kommen Sie, Richard“, sagte sie, einer plötzlichen
Eingebung folgend: „Wir wollen miteinander noch ein
Fläsche Wein trinken.“

Der freundliche Ton, in dem sie gesprochen hatte,
verführte ihn wieder, wenigstens sein Argwohn auch nicht
völlig geschwunden war. Der vibrierte noch in den Worten,
als er entgegnete:

„Ich freue mich, noch ein Stündchen mit Ihnen plaudern
zu dürfen.“

Sie hatten gerade an einem Tisch unweit der The-
ater-Blas genommen und dem Kellerer einen Auftrag erteilt,
als Angela, erschreckt zusammenfahrend, nach der The-
ater-Blas starrte.

Mit mehreren Herren, unter denen sich auch der
Direktor des Theaters befand, kam Graf Hohenegg herein.
Auch Fred hatte die Künstlerin sofort erkannt, er ver-
neigte sich höflich, während der Direktor erfreut an ihren
Tisch kam.

„Endlich“, sagte er, steht man sie einmal unter
Menschen. Sie schienen mir bisher wie eine Einsiedlerin
zu werden. Wie auszuweichen, und ich darf wohl bitten,
daß Sie sich zu uns setzen, gnädiges Fräulein.“

Die Angela antwortete, wandte er sich an
Richard und nachdem er sich vorgestellt hatte, fuhr er fort:
„Ich darf doch hoffen, daß auch Sie an unserer Teil-
nahme teilnehmen werden.“

„Ich will den Entschickungen des Herrn Förster nicht
vorgreifen“, warf Angela ein. „Ich jedoch muß Ihre Ein-
ladung ablehnen, Herr Direktor. Ich fühle mich abgesehen
— und möchte heimgehen.“

In Richards Augen leuchtete es auf. Sie wollte sich
mit ihm allein sein.

Vergeßlich verfuhr der Direktor ihren Entschluß
ändern. Endlich gab er es auf, aber nicht, ehe sie ihm
versprochen hatte, nächstens einen Gesellschaftsabend in
seinem Hause zu verleben, wogu er ihr eine Einladung
Fran in Aussicht stellte.

Als der Direktor sich verabschiedet hatte, stand Angela
hastig auf.

„Kommen Sie“, bat sie.

„Was ist Ihnen, Angela? Sie sind ja leichenblass.“
„Nichts“, antwortete sie matt; „kommen Sie, ich
mit dem Grafen nicht in einem Zimmer sitzen.“

wurde sie so lange warten? Das war die bange Frage,
die ihn quälte. Freilich, wenn sie ihn wiederliebte, würde
sie warten. Aber ob sie ihn liebte? Das war die zweite
schmerzende Frage.

Manchmal, wenn sie mit leisem Druck seine Hand in
der ihren hielt, dann durchdrang es sein Herz mit freudiger
Gewalt, aber wenn sie von ihren Trümpfen sprach und
mit dem zerkleibenen Augen an ihm vorbeistrich, dann sah
dann ward er wieder müde und schlief. Und dazu
kam das Bewußtsein, daß Angela von vornehmen und
reichen Herren umschwärmt wurde, daß Männer mit klang-
vollem Namen sich um ihre Hand bewarben. Bei solchen
Gedanken packte ihn oft eine rasende Eifersucht. Aus diesen
Gefühlen heraus fragte er sie einst bei einem Spaziergang,
den sie nachmittags unternommen hatten:

„Angela, fühlen Sie für keinen der Männer etwas,
die Ihnen so häufig deutliche Beweise ihrer Zuneigung
geben?“

Sie blieb einen Augenblick erschreckt stehen. Dann
lachte sie hell auf, ihr unbefangenes, fröhliches Kinder-
lachen, das vom Herzen kam und zum Herzen ging.

„Ich denke nicht daran, meine goldene Freiheit zu
verkaufen, Richard!“

„Sie denken nicht daran?“

Er wurde blutrot im Gesicht.

„Angela“, die Rechte war ihm wie zugeschnürt, „wenn
Sie so sprechen, dann tragen Sie sicher eine Liebe in Ihrem
Herzen — dann —“

Er brach ab.

Sie sah ihn erstaunt an. Plötzlich kam ihr die Er-
kenntnis.

„Richard“, sagte sie weich, „können Sie glauben, daß
ich jemals einem Menschen irgendwelche Rechte über mich
einträumen würde, ehe ich ihm einen Namen bringen
könnte?“

Er atmete hoch auf. So war für ihn noch nicht alle
Hoffnung geschwunden. Wenn hätte er noch weitere
Frage an sie gerichtet, aber sie wandte sich plötzlich um:

„Lassen Sie uns jetzt nach Hause gehen“, sagte sie;
„ich bin genug gelaufen.“

Aber nicht wie sonst schritt sie mit ihm die breite Allee
hinab. Sie erklärte müde zu sein, winkte einen Wagen
und verabschiedete sich nach kurzem Gruß, den jungen Mann
seinen ausdrücklichen Gedanken zurücklassend.

18 bis
en 1915
tionen
und
li ein
maen)
Rai.
höch
stungen
e baß
geheiß
Ministe
abe in
zu am
se We
at der
schland
zu es
beiden
Kaiser
bereit
ten go
et, der
eit die
Battlan
Deutse
wegem
einen
en, wie
a. Mai
Angen
elangen
Blodde
lich im
abe, in
entral
tur ein
des we
ets die
besten
ffahrung
eile des
England
nischlich
verfälsch
haumg
britisch
immung
che Art
Reibung
von der
g ange
wem
unter
ntlassen
er. Mai
nd Unt
finden
sprechen
u einem
kuffisch
es frem
um":
rzen der
nd frem
and mit
dem Be
Freunde
hmaden
en Ant
höflich
och ein
en hatte
uch nicht
Worten
planen
der Th
g erzie
der Be
auch be
a hinein
er vor
an ihre
al unter
niedrigen
bi litt
sich an
er fort
rer Takt
iter nicht
hre Gr
belpunkt
wollte alle
schluß zu
e sie ihn
abend in
ung seine
nd Angela

namie für das widererstandene und zur Station gewordene Polen enthielte, sowie das Versprechen, daß die Juden in ganz Rußland bürgerliche und politische Gleichberechtigung erlangten, und endlich, daß der Zar, gestützt auf die Duma, selbst das neue Rußland regieren werde auf den Wegen der Demokratie und des Liberalismus.

Unterwürfiger kann auch ein geborener Russe sich nicht beugen. Hervor tut es in dieser Beziehung aber dem einzigen offiziellen Frankreich gleich, das als dürftiger Beschall im Gefolge Rußlands und Großbritanniens längst den vielgerühmten französischen Ehrgeiz von sich abwerfen mußte.

Ein neuer Luftangriff auf England.

Berlin, 20. Mai. (W.T.B. Amlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marineflugzeuggeschwader von der skandinavischen Küste aus die Hafen- und Befestigungsanlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Broadstairs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und dabei an zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkung beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landbatterien und Beobachtungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unter feindlicher Zurückgeleitet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verdun.

Basel, 20. Mai. Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, der, wie das Blatt jetzt mitteilt, kein anderer ist als der bekannte Schweizerische Oberst Egli, schreibt heute die letzten Kämpfe um Verdun. Wir entnehmen dieser Uebersicht die folgenden Sätze:

Aus dem ganzen Verlauf der Kämpfe um Verdun läßt sich mit ziemlicher Sicherheit erkennen, daß es den Franzosen an Kraft fehlt, die Deutschen an irgend einer Stelle entscheidend zurückzuweisen oder gar deren Linien zu durchbrechen. Zudem fehlt es an einem bestimmten feststehenden Objekt, das als erstes Ziel für eine größere Offensive genommen werden könnte. Auch in dieser Beziehung sind die Deutschen besser daran: Sie haben als nächstes größtes Ziel Verdun vor sich, das unverrückbar feststeht, und dem bei jedem, auch dem kleinsten, Fortschritt etwas näher kommen. Gewiß entscheidet selbst die Behauptung oder Eroberung von Verdun den Krieg allein noch nicht, aber es ist den großen Anstrengungen, die von der französischen Generalleitung zur Verteidigung dieses Platzes gemacht worden sind, wäre dessen Fall von großer Wirkung auf Armeen und Völker ganz abgesehen von den gewaltigen Verlusten, die sich bei der Einnahme vorausgehenden Kämpfen unweifelhaft betrueren würden. Es ist deswegen eigentlich selbstverständlich, daß die Deutschen den Angriff auf Verdun noch nicht einstellen. Allerdings scheinen sie sich mit dessen Fortsetzung nicht zu beeilen, sondern das ruckweise Vordringen mit kleinen von verschiedener Dauer beibehalten zu wollen. Selbstverständlich darf man sich nicht vorstellen, daß die Deutschen während dieser Unterbrechungen untätig seien.

Die fast unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten, einen entscheidenden Erfolg auf dem Hauptkriegsschauplatz zu erringen, machen es erklärlich, daß in der Presse der letzten Monate immer wieder davon die Rede ist, den Krieg durch andere Mittel zu beendigen. Ausführungen wie die von Charles Richet im „Petit Journal“ über die Aushungerrichtung Deutschlands mögen noch so überzeugend wirken, sie sind im Grunde unrichtig, denn ein Volk, das wie das deutsche um seine Existenz kämpft, kann nur auf dem Schlachtfeld Niederlagen erdulden. Zudem wird von der nächsten Seite an die Mehrzahl der deutschen Armeen einen großen Teil ihres Heeresbedarfes in dem von ihnen besetzten Frankreich selbst ernten können, weil Vorräte getrockneter Nahrung zur Ausnutzung des Bodens, der viel mehr beträgt, als die Armee und die stellenweise sehr dünne Bevölkerung Frankreichs. Man denke nur an die ungeheuren Ertragsflächen Frankreichs, auf denen die Ähren bei ihrem Rückzug einen großen Teil der Bevölkerung zurückgelassen haben. Alles das Land kommt jetzt der deutschen Armee zu gute, und es darf angenommen werden, daß es auch ausgenutzt wird. Die am schwersten zu überwindende Zeit war unzweifelhaft im 1915 auf 1916, und diese ist nun bald vorbei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie aus Berliner Informierten Kreisen verlautet, ist die Verordnung über die Neuordnung der gesamten Volksernährungsfragen im Entwurf dem Bundesrat zugegangen, der vermutlich schon Montag die Vorlage verabschieden wird.

Es handelt sich danach bei dem Entwurf um ein ganz neues, sogenanntes „Ermächtigungsgesetz“, das dem Reichskanzler die Befugnis gibt, alle Lebens- und Nahrungsmittel, die für den Bedarf der Bevölkerung zu beschaffen sind, zu beschaffen, zu verteilen und die Preise dafür zu regeln. Die Verwaltungsbehörden im Reich haben den darauf beruhenden Verfügungen des Kanzlers Folge zu leisten. Gleichzeitig wird der Kanzler ermächtigt, alle diese Befugnisse einer neuen Behörde zu übertragen, deren Einrichtung und Zusammenfassung wiederum allein dem Reichskanzler ausstehen soll.

Die französische Regierung hat um die Jahreswende 1915/16 die französische und zivilisierten Deutschen in Frankreich herabgesetzt. Sie

Schweigend legten sie die kurze Strecke bis zu ihrem

Als Angela sich verabschiedete, hielt Förster ihre Hand

„Angela“, flüsterte er in kaum gebändigter Leidenschaft, werden Sie die Einladung des Direktors annehmen?

Ich werde es müssen, wenn ich nicht unhöflich sein

„Aber Graf Hohenegg wird ebenfalls dort sein.“

„Was tut's?“ fragte sie leichthin. „Ich werde mich

an seine Gesellschaft gewöhnen müssen.“

Ihre Augen sahen wieder an ihm vorbei ins Leere.

Nachdem manche Fragen brannen ihm auf den Lippen,

Als Angela drängte zum Abschied.

Mit dem festen Vorsatz, sich ihr bei dem nächsten Zusammenkommen zu erklären, machte er sich schweren Herzens auf den Heimweg.

(Fortsetzung folgt.)

begründete diese willkürliche Anordnung mit dem Hinweis, daß die kriegs- und zivilgefangenen Franzosen in Deutschland dieselbe Portion erhielten, ohne zu berücksichtigen, daß Deutschland infolge der völkerrechtswidrigen Blockade seiner Feinde zu einer Verminderung des Verbrauches von Brot und Fleisch gezwungen ist, während Frankreich freie Einfuhr hat. Die deutsche Regierung erhob sofort schärfsten Einspruch und ordnete Gegenmaßnahmen an. Der erste Erfolg war, daß die französischen Lagerkommandanten angewiesen wurden, als Ersatz für die fortfallenden Mengen von Brot und Fleisch reichlich Gemüse zu liefern. Die weiteren Verhandlungen haben jedoch zu dem Ergebnis geführt, daß die Brotmenge aller kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in französischer Hand auf 600 Gramm täglich, annähernd auf den früheren Satz, erhöht wurde. Dafür hat die deutsche Regierung die als Gegenmaßregel verfügte Sperre der Brotlieferungen aus Frankreich für die Versorgung der kriegs- und zivilgefangenen Franzosen in Deutschland aufgehoben und ihre weitere Ausgestaltung gestatt.

Großbritannien.

„Eine Verordnung bestimmt, daß die Whiskybrenner künftig den Munitionsmünister um Erlaubnis bitten müssen, wenn sie Whisky herstellen wollen. Unter den Whiskybrennern herrscht große Bestürzung darüber. Da Irland durch diese Verordnung besonders getroffen wird, so dürfte der ministerielle Ireführer Redmond einen neuen Streit mit der Regierung bekommen.“

Amerika.

„Im Senat der Vereinigten Staaten brachte Senator Kern eine Resolution ein, in der der Staatssekretär aufgefordert wird, eine Untersuchung anzustellen über die Sicherheit und das Wohlbefinden der amerikanischen Bürger in Irland, die in den von der Revolution betroffenen Gebieten wohnen, und Schritte zu tun, um ihr Leben und ihr Eigentum sicherzustellen. Auf Antrag des Senators Stone wurde die Resolution dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Mai. Der Kaiser ist heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Dresden, 20. Mai. Anstelle des am 1. Juli in den Ruhestand tretenden sächsischen Gesandten in Berlin Freiherrn v. Salsguthenau ist Geheimrat Kammerherr von Rostitz bestimmt. Amtshauptmann Kammerherr v. Rostitz-Wallwitz übernimmt den durch Tod erledigten Gesandtenposten in Wien.

Budapest, 20. Mai. Aus Athen wird gemeldet: Der italienische Gesandte Vissani und der französische Gesandte Guillemin wurden abgerufen, weil sie nicht imstande waren, bei der griechischen Regierung die Forderungen ihrer Regierungen durchzusetzen, bzw. einen Erfolg zu erzielen. Auf die Durchführung der Serben durch griechisches Gebiet hat der Bivervand verzichtet.

Bukarest, 20. Mai. Der französische Gesandte Blondel wird, wie die Blätter melden, auf eigenes Ansuchen abgerufen werden.

Christiania, 20. Mai. Die Zweite Kammer hat die Einführung der Sommerzeit in Norwegen einstimmig angenommen. Die neue Sommerzeit tritt Sonntag abend in Kraft.

London, 20. Mai. Acht Mitglieder des Bundes gegen die Wehrpflicht wurden zu je 100 Pfund Sterling verurteilt, weil sie durch ein Flugblatt der Werbung entgegengegearbeitet hatten.

Manchester, 20. Mai. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ betont, daß die Anklage gegen Sir Roger Casement sich nur auf die Handlungen beziehe, die er im Auslande begangen habe.

Berlin, 21. Mai. Nachdem der Reichskanzler gestern Vortrag bei dem Kaiser gehalten hat, scheint die Frage der neuen Besetzung der Reichskämter entschieden zu sein. Die Ernennung des Reichschatzsekretärs Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Inneren und zum Vizekanzler soll bereits erfolgt sein. Als Leiter der neuen Behörde für Ernährung kommt in erster Linie der Oberpräsident von Ostpreußen in Königsberg in Frage. Als Stellvertreter des Präsidenten wird der Freiherr Friedrich v. Falkenhäusen genannt. Dem Reichsernährungsamt soll als militärische Persönlichkeit Generalmajor Gröner zugeordnet werden.

Berlin, 21. Mai. Die bürgerlichen Parteien des Reichstages sind nunmehr über das gesamte Steuergebiet einig geworden. Außer den gemeinsamen Anträgen über Kriegsteuererhöhung und Warenumsatzsteuer sind auch die Einzelheiten über die Erhöhung der Postgebühren, des Frachttarifs und der Tabak- und Zigarettensteuer in einem Antrag festgelegt worden. Der Zuschlag im Postverkehr soll betragen: für Briefe im Orts- und Nachbarkreisverkehr 2 1/2 Pfg., im sonstigen Verkehr 5 Pfg., für Postkarten 2 1/2 Pfg., für 5-Rg.-Pakete auf 75 Rm. 5 Pfg., weiterhin 10 Pfg., Pakete über 5 Rg. bis 75 Rm. 10 Pfg., weiterhin 20 Pfg., Wertbriefe bis 75 Rm. 5 Pfg., weiterhin 10 Pfg., Postauftragbriefe 5 Pfg., Telegramme 2 Pfg. pro Wort, mindestens 10 Pfg., Nachschreibungen 5 Pfg., Fernsprechanschlüsse 10 Pfg., Orts- und Ferngespräche 10 Pfg., Fernsprech-Nebenanschlüsse 10 Pfg. Befreit von der Abgabe sind Angehörige des Heeres und der Marine, Prestelegramme, Zeitungs- oder Zeitschriftenpakete, wenn sie nicht an gewerbemäßige Verkäufer gehen. Das Rompromiß über den Frachttarifenstempel fest: Stempelgebühr bei Fracht und Expressgut 10 Pfg., Gültig 20 Pfg., Wagenladungen bis 25 Rm. Fracht Rm. 1.—, darüber Rm. 2.—, Gültig in Wagenladungen bis 25 Rm. Fracht Rm. 1.50, darüber Rm. 3.—. Ermäßigungen des Wagenladungsstempels auf die Hälfte tritt ein, wenn das Ladegewicht weniger als 10 Tonnen beträgt. Die Tabaksteuer lehnt sich mit einigen Minderungen an die Regierungsvorlage an. Bei der Zigarettensteuer wird der Bundesrat ermächtigt, die Preisgrenze von Rm. 8.— bis auf Rm. 5.— zu ermäßigen. Ebenso die Preisgrenze für steuerpflichtigen Zigarettenabak auf Rm. 5.— für ein Kilogramm herabzusetzen. Das Kriegsteuererhöhungsgesetz hat noch eine Änderung erfahren. Danach wird die Abgabe vom Zuwachs nur erhoben, wenn der Zuwachs den Betrag von Rm. 3000.— und das Vermögen am 31. Dezember 1916 Rm. 10 000.— (nicht 6000.—) übersteigt. Beträgt das Vermögen am 31. Dezember nicht mehr als Rm. 15 000.— (nicht 13 000.—), so unterliegt der Zuwachs nur insoweit der Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von Rm. 10 000.— überschritten wird.

Deutscher Reichstag.

(21. Sitzung.) CB. Berlin, 20. Mai.

Weiterberatung des Etats des Innern.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird beschlossen, eine Resolution betreffend die Abgabe von Leder an die Schuhmacher-Zunungen hier mitzuberaten, die Frage der Kriegerheimstätten bleibt dagegen vorläufig ausgeschlossen.

Abg. Schiele (kons.). Trotz der schwierigen Lage haben wir keinen wirklichen Notstand für die Arbeiter. Bei der Zusammenfassung der Familienunterstützung wird noch zu schematisch verfahren. Die Anrechnung von Steuerrückständen auf die Unterstützungsbezüge ist ein Mißgriff. Die Lieferungsverbände sind eben in Sorge über die Rückerstattung der von ihnen aufgewendeten Summen. Deshalb muß eine reichsgesetzliche Regelung erfolgen. Zuschüsse zu den Unterstützungen sollten in Gestalt von Lebensmitteln oder Bezugscheinen auf solche gewährt werden. Die Sonntagsarbeit muß ganz besonders für die Jugendlichen fallen.

Kriegs-Familienunterstützungen.

Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald: In der Frage der Familienunterstützungen ist im Haushaltsausschuß von Vertretern aller Parteien ausgesprochen worden, daß gegenwärtig ein Zustand eingetreten ist, der im großen und ganzen als befriedigend und genügend anerkannt werden muß. Schon im vorigen Jahre habe ich einmal erklärt, daß eine Verringerung von Unterstützungsbeiträgen nicht zulässig sei. Sollte nach diesen Grundsätzen nicht verfahren werden, so wird das Reichsamt des Innern durch Rundschreiben erneut auf ihre Beachtung dringen. In den Fällen, wo Anfragen an uns gerichtet wurden, ob die durch den Tod der Mutter ausfallende Unterstützung der mit den Unterhalt der hinterbliebenen Kinder beauftragten Person auszuweichen sei, haben wir darauf hingewiesen, daß dies zweifellos der Billigkeit entspräche. Das Reichsamt des Innern ist auch mit dem Reichsfinanzamt in Verbindung getreten, daß den Lieferungsverbänden die Erstattung auch dieser Unterstützung zugesagt werde. Mit Recht sind dagegen Bedenken erhoben worden, daß die von den Arbeitgebern gezahlten Unterstützungen auf die Reichsunterstützung angerechnet werden sind.

Abg. Wumm (deutsche Fraktion): Der Wechsel im Reichsamt des Innern ist noch immer nicht vollzogen. Unsere Mittelstandspolitik schreitet förmlich nach einer entsetzlichen Versäuflichkeit, die nicht nur liegt, sondern wagt. Der Geburtenrückgang in Deutschland erfordert unsere besondere Aufmerksamkeit. Vielleicht sollte man die Alterszulagen durch Kindergulden ersetzen. Wenn man die Schiffsahrtsgesellschaften mit staatlichen Darlehen unterstützt, so sollte man sich dafür Aktien geben lassen, damit das Reich Einfluß auf die Unternehmungen erhält. In Bezug auf die Frauenarbeit habe auch ich umgesehen. Die Lohnbrüder namentlich in der Textil- und Tabakindustrie ist gar nicht streng genug zu verurteilen.

Die Abgg. Stadthagen (Soz. Arbeitsg.) und Schmidt-Meigen (Soz.) treten nochmals für bessere Unterstützungen ein.

Die Bevölkerungsfrage.

Abg. Dr. Gise (Z.): Die Sparerlasse sind als Schuß der jugendlichen Arbeiter gegen sich selbst gedacht. In einer Kommission müßte erwogen werden, ob solche Maßnahmen den Zielen dienlich sind. Die Bevölkerungsfrage kann nicht ernst genug aufgefaßt werden. Redner bespricht die vorhandenen Anträge, von denen der auf Mutter- und Säuglingschutz gerichtete sehr loblich sei.

Abg. Waffermann (nail.): Die Reichswochenhilfe sollte in der jetzigen Gestalt auch im Frieden beibehalten werden. Die Frage des allgemeinen Mutter- und Säuglingschutzes darf nicht der Landesgesetzgebung überlassen bleiben. Der starke Verlust an Männern, den wir im Kriege erlitten haben, die viel stärkere Bevölkerungszunahme Rußlands, die Gefahr der Geschlechtskrankheiten, dies alles wirkt zusammen, die Bevölkerungsfrage zu einer vor allen anderen dringlichen zu machen. Freilich wird schließlich die Hauptache immer bleiben, die Gründung des eigenen Haushaltes zu erleichtern und die Möglichkeit, die Kinder auch zu ernähren, auszubilden und zu sichern.

Nach weiterer Debatte, an der sich Redner verschiedener Parteien beteiligten, ohne neue Gesichtspunkte zu entwickeln, tritt die Sitzung zu Ende.

Abg. Stücken (Soz.) die Besoldungsverhältnisse der nach den besetzten Gebieten berufenen Beamten. Wer im Frieden 10 000 Mark Gehalt beziehe, siehe sich doch jetzt auf 20 000 Mark. Das sind unhaltbare Zustände. Da wäre der Sparzwang angemessen, da diese Herren weder höhere Unkosten noch Gefahren auf sich laden.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Es wird aus deutschen Mitteln kein roter Groschen für derartige Mehrkosten aufgewendet. Die Bezüge der Beamten in den besetzten Gebieten werden ausschließlich in den besetzten Gebieten aufgebracht. Die fraglichen Beamten haben zweifellos doppelte Kosten, da sie in keinem Falle ihren Familiensitz in die besetzten Länder verlegen dürfen. (Zwischenruf des Abg. Ledebour, der dafür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird.) Keines der besetzten Länder hat übrigens früher so niedrige Verwaltungskosten gehabt, wie jetzt unter deutscher Sparsverwaltung.

Abg. Dove (Sp.) tritt auf Grund seiner eigenen Erfahrungen den Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Lewald über die Verwaltungskosten in den Okkupationsgebieten und über die schwierigen Verhältnisse bei, unter denen die deutschen Beamten dort tätig sind. Die Herren leisten Außergewöhnliches.

Abg. Stücken (Soz.) bleibt bei seinen Ansichten. Ministerialdirektor Dr. Lewald, Abg. Haas (Sp.) und Abg. Fenter (Sp.) treten für die Beamten ein, worauf sich das Haus vertagt.

Die Vereinbarung über die Steuern.

Gemeinsame Anträge der bürgerlichen Parteien.

Berlin, 20. Mai

Nach längeren Verhandlungen sind nun die bürgerlichen Parteien zu der Einigung über die Kriegsgewinn- und die Quittungssteuer gekommen. Die Vorschläge werden für die zweite Lesung der Steuervorlagen im Reichstage zur Verhandlung gelangen.

Das Kriegsgewinnsteuergesetz

erfährt unter Wegfall der in erster Lesung beschlossenen nochmaligen Erhebung eines Beibrbeitrags folgende wesentlichen Änderungen:

§ 1. Die in § 11 des Vermögenssteuergesetzes vom 3. Juli 1913 bezeichneten Personen, deren Vermögen am 31. Dezember 1913 gegen den Stand zu Beginn des Veranlagungszeitraumes einen Zuwachs oder eine Verminderung um mindestens 10 % erfahren hat, haben zugunsten des Reiches eine außerordentliche Kriegsabgabe zu entrichten. Die Besteuerung von Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen (§ 5) soll auf den Erwerb von Kunstwerken lebender oder seit dem 1. Januar 1909 verstorbenen deutscher Künstler sowie im Deutschen Reich wohnender Künstler keine Anwendung finden. Die Abgabe vom Zuwachs (§ 7) wird

nur erhoben, wenn der nach diesem Gesetz festgestellte Vermögenszuwachs den Betrag von 3000 Mark und das Vermögen am 31. Dezember 1916 im Gesamtwert von 6000 Mark übersteigt. Beträgt das Vermögen am 31. Dezember 1916 nicht mehr als 13 000 Mark, so unterliegt der nach Absatz 1 abgabepflichtige Vermögenszuwachs nur insoweit der Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von 10 000 Mark überschritten wird.

Die Abgabe beträgt nach § 9: 1. von dem Vermögenszuwachs für die ersten 10 000 Mark des Vermögenszuwachses 5 % für die nächsten angefallenen oder vollen 10 000 M. 10 „ „ „ 20 000 „ 20 „ „ „ 30 000 „ 25 „ „ „ 100 000 „ 30 „ „ „ 200 000 „ 35 „ „ „ 300 000 „ 40 „ „ „ 400 000 „ 45 „ „ „ weiteren Beträge 50 „

Neu eingefügt wird folgende Bestimmung: 2. Von dem nach dem Vermögenszuwachs für den 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögen, insoweit es 90 % des für den Beginn des Veranlagungszeitraumes festgestellten Vermögens übersteigt und weder der Besitzsteuer, noch der Abgabe nach Nr. 1 unterliegt, beträgt die Abgabe 1 %. Von der Abgabe nach Nr. 2 sind befreit Vermögen, die 20 000 Mark nicht übersteigen. Abgabebeträge unter zehn Mark werden nicht erhoben.

§§ 10 bis 19, die die Mehreinkommensteuer behandeln, werden gestrichen. Inländische Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften und andere bergbaubetriebende Vereinigungen, letztere, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Genossenschaften haben von dem nach den Vorschriften der §§ 21a bis 23 festgestellten Mehrgewinn eine außerordentliche Kriegsabgabe zu entrichten.

Diese Kriegsabgabe steigt von 10 bis 50 % des Mehrgewinnes. Für ausländische Gesellschaften treten besondere Bestimmungen in Kraft. Die Kriegsabgabe der Einzelpersonen ist zu einem Drittel binnen drei Monaten nach Zustellung des Bescheides zu entrichten. Das zweite Drittel ist bis zum 1. November 1917, das letzte Drittel bis zum 1. März 1918 zu entrichten. Die vorläufig festgestellte Kriegsabgabe der Gesellschaften und anderer juristischer Personen ist binnen drei Monaten nach Ausstellung des vorläufigen Bescheides, der Rest der Abgabe binnen drei Monaten nach Zustellung des endgültigen Bescheides zu entrichten.

Die Quittungssteuer

betrifft die Kauf- und Lieferungsgehalte unter Wegfall des bisherigen Stempels. Der Steuerbetrag beträgt 1 vom Tausend des Betrages der Lieferung in Abteilungen von 10 Pfennige für je angefangene 100 Mark. Bei Leistungen an Zahlungs Statt ist die Abgabe von dem Werte, zu dem die Gegenstände an Zahlungs Statt angenommen werden, beim Tausch von dem Werte der Gegenleistung nach der vorgeschriebenen Abteilung zu berechnen. Ausländische Werte sind nach den Vorschriften über die Erhebung des Wechselstempels umzurechnen. Bei Tauschgeschäften gilt jede der beiden Leistungen als Lieferung. Bei Warenlieferung gilt die entgeltliche Veränderung beweglicher Sachen auch dann, wenn sie ohne vorgängige Bestellung oder außerhalb eines Gewerbetriebs erfolgt. Als Warenlieferung gilt auch die Lieferung von Gas, elektrischer Kraft und Leitungswasser. Als Waren gelten nicht Forderungen, Urheber- und ähnliche Rechte, Wertpapiere, Wechsel, Schecks, Banknoten, Papiergeld, Geldsorten und amtliche Wertzeichen, auch nicht Grundstücke und den Grundstücken gleichgestellte Rechte. Erfasst werden aber auch Lieferungen aus Verträgen, Kauf- oder Anschaffungsgeheimnissen. Befreit sind 1. Lieferungen von Gold in Barren; 2. Lieferungen von Waren, die aus dem Ausland oder aus dem gebundenen Verkehr des deutschen Zollinlands geliefert worden sind. Als Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Die Gewerbesteuerpflicht einer Unternehmung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß sie von einer öffentlichen Körperschaft oder, daß sie von einem Verein, einer Gesellschaft oder einer Genossenschaft, die nur an die eigenen Mitglieder liefert, betrieben wird.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Abgabe von Saccharin. In der Presse ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß viele Hersteller von Limonaden und limonadenartigen Getränken Saccharin zur Herstellung ihrer Ware noch nicht erhalten haben. Die Bezugscheine für Saccharin sind bei der Reichszuckerstelle, Berlin NW 7, Universitätsstraße 2-3a anzufordern unter Angabe des monatlichen Bedarfs an Zucker oder an Süßstoff. Die Reichszuckerstelle übersendet den Herstellern Bezugscheine und Bestellscheine. Diese beiden Scheine, welche dieselben Nummern tragen müssen, sind der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Warenabteilung 2b Süßstoff, Berlin NW 7, Universitätsstraße 2-3a, einzufenden.

* Die Vereinfachung der Speisekarte. Die vereinfachte Speisekarte, die bereits mehrfach angekündigt worden ist, wird voraussichtlich vom 1. Juni an Tatsache werden; eine Sitzung der Interessenten, die im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Präsidenten Raab und des Geheimen Regierungsrates Jung stattfand, und an der Vertreter des Gastwirtsberufes teilnahmen, hat dies endgültig beschlossen. Die neue Speisekarte wird zwei Suppen, zwei oder drei Vorspeisen und zwei Fleischgerichte enthalten. Doch darf der einzelne Gast sich von jedem Gang nur eine Art wählen. Dieser Beschluß, der nach der Zustimmung des Reichskanzlers bedarf, soll schon in den nächsten Tagen durch eine Bundesratsverordnung veröffentlicht werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 22. Mai 1916.

* (Gewerbeverein für Nassau.) Auf der Tagesordnung der Mitglieder-Versammlung des Gewerbevereins für Nassau, welche für Sonntag den 28. Mai, nachmittags 1 Uhr, zu Limburg im Hotel zur „Alten Post“ anberaumt ist, stehen nachfolgende Punkte zur Beratung: 1. Bericht des Zentralvorstandes über die Tätigkeit während der Kriegszeit. 2. Die Aufgaben der Gewerbevereine zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder. 3. Der sachliche Zusammenschluß des Handwerks innerhalb des Gewerbevereins für Nassau. 4. Vortrag des Herrn Landesbank-Direktors Klau über die Nassauische Kriegsbilanz. 5. Benutzung der Einrichtungen und Veranstaltungen des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung seitens

der Zollgewerbevereine. 6. Wünsche und Anträge aus der Versammlung. — Außer den gewählten Vertretern steht jedem Mitglied des Gewerbevereins die Teilnahme an dieser Versammlung frei.

Idstein. Zwei tüchtige Mitglieder der Jugendwehr, Schüler der Baugewerkschule, haben drei flüchtige Kriegsgefangene eingefangen und auf der flüchtigen „Nachwache“ eingebracht: 1 Franzose, 1 Belgier und 1 Engländer (darunter zwei Unteroffiziere) aus den Gefangenenlagern Siegen und Limburg.

Aus dem Rheingau. In dem von Mumm'schen Jagdbezirk in der Gemarkung Johannisberg, wurden in den letzten Tagen zu der großen Freude der Landwirte acht Stück Schwarzwild erlegt. Jäger Hell brachte davon allein sieben Stück zur Strecke.

O Dr. Delbrück Professor in Jena? Der zurückgetretene Staatssekretär Dr. Delbrück wird in Jena seinen Wohnsitz nehmen; er hat bereits dort eine Villa gemietet. Ein der Jenaer Hochschule wirkt ein Verwandter von ihm, der berühmte Philologe Professor Dr. Berthold Delbrück. Wie in Berlin verlautet, wird Staatssekretär Delbrück eine Professur an der Jenaer Universität annehmen und Vorlesungen über Staatswissenschaften halten.

O Generaloberst v. Kluck beging in seiner Wohnung in Berlin-Wilmersdorf am 20. Mai seinen 70. Geburtstag. Der Generaloberst ist von seiner schweren Verwundung in Frankreich vollkommen wiederhergestellt, obwohl noch eine Kugel im Körper steckt. Der Kaiser hatte ein äußerst huldreiches Glückwunschtelegramm geschickt. Aus dem Felde und aus vielen Orten des Reichs liefen weitere Glückwünsche drastisch ein, unter ihnen befanden sich auch solche des Königs von Bayern und des Reichskanzlers.

O Deutsche Gefangene in England. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In Beantwortung einer Anfrage hat Lord Newton im Oberhause erklärt, daß 2000—3000 deutsche Gefangene unter englischer Aufsicht dazu verwendet werden, der Sammlung von Waren in französischen Häfen abzuwehren. Die Kriegsgefangenen werden auch dazu benutzt werden, in Schottland Holzarbeiten zu verrichten. Bürgerliche Internierte würden nur dann zu Arbeiten verwendet, wenn sie selbst damit einverstanden seien. Es würden sowohl von den Gewerkschaften als auch von den Arbeitgebern der Einstellung von Gefangenen Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Darlehnschwindel und Wucher. Die Berliner Gerichte haben zwei langwierige Prozesse mit der Beurteilung der Angeklagten zu schweren Strafen beendet. Der Darlehns- und Kautionschwindler Karl Winkler, der seit 22 Monaten in Untersuchungshaft saß, muß sein gemeingefährliches Treiben, das in der Hauptsache arme Leute, kleine Beamte und Arbeiter nicht nur um ihre Vorräte brachte, sondern in schwere Wechselverbindlichkeiten verwickelte, mit vier Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust büßen. Winkler hatte außerordentlich hohe Einnahmen. Die Vorräte der Darlehnsfuchser brachten ihm jährlich allein etwa 50 000 Mark. — Zu dem zweiten Prozeß, der seit nach monatelanger Dauer zu Ende ging, waren 300 Zeugen erschienen, und alle Gesellschaftsklassen vom Bringen bis zum Arbeiter, darunter Feldgrauen von allen Fronten, sogar aus Mazedonien, die von dem Angeklagten Steinbock bewuchert worden waren. Die Strafkammer erkannte gegen Steinbock, der ein gefährlicher, erbarmungsloser Blutsauger und eine Geißel der Menschheit sei, auf 15 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von zwei Jahren Untersuchungshaft, 15 000 Mark Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust.

§ Überschreitung der Metall-Schüttelpreise. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1914 (Schüttelpreise für Metalle) wurden von der Berliner Strafkammer die beiden Direktoren des Sittenwerks Niederschöneweide vormals J. F. Ginsberg, Berlin-Niederschöneweide zu der Schüttelpreise von je einem Jahr Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Das Sittenwerk Niederschöneweide, das besonders aus Altmaterial Metalle wie Kupfer, Zinn und Aluminium herstellt, wurde im Jahre 1914 als Aktiengesellschaft gegründet. Für das erste Geschäftsjahr 1914 wurde eine Dividende von 16 %, für das zweite Geschäftsjahr 1915 eine Dividende von gleichfalls 16 Prozent und ein Bonus von 84 %, also zusammen nicht weniger als 100 % Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet. Das Aktienkapital beträgt 3 Millionen Mark.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Abgesehen von frischen Gewitterbildungen, noch trocken und vielfach heiter bei wenig geänderter Temperatur.

Letzte Nachrichten.

Vertreter des Reichstages beim Kanzler.

Berlin, 21. Mai. (Zl.) Der Reichskanzler empfing heute die Führer der Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Besprechung.

Ein Vierteljahr vor Verdun.

Genf, 21. Mai. (Zl.) Der Vierteljahresschluß der Kämpfe um Verdun brachte, wie von einigen Fachkritikern vorausgesehen wurde, den deutschen Vorrück bis zur zweiten Verteidigungslinie. Die von den Fachkritikern, den Generalen Berthaut und Berranz, schon länglich als sehr nahe bevorstehend erachtete Notwendigkeit des Schutzes der 2. Verteidigungslinie ist durch den gestrigen deutschen Gangesfolg, einen der allerbedeutendsten und folgenschwersten dieser Dreimonatsperiode brennend geworden. Nun erst werde — dies ist der Pariser Eindruck — General Rivelle, der bisher nur Anordnungen ausführte, bei der Organisation der Verteidigungslinie zwischen Hattenwald und Bois Bourrus sein eigenes Talent erproben müssen. Als eine seiner schwierigsten Aufgabe betrachtet man insolge des den Deutschen gestern geplatzten Durchbruchs nördlich eines der Behauptung dieses französischen Stützpunktes.

Europatkin und die Bevölkerung von Riga.

Kopenhagen, 21. Mai. (Zl.) Wie „Berlingske Tidende“ aus Petersburg erfährt, richtete eine Abordnung von Bürgern aus Riga an den Oberbefehlshaber an der Nordfront, Europatkin, ein Gesuch, ob es möglich sei,

die Frauen und Kinder aus dem Stadtgebiet zu entfernen. Er soll darauf geantwortet haben: „Sendet niemand fort, sondern bleibt ruhig bei der Arbeit. Die Deutschen werden nicht kommen, euch zu töten.“

Ein englischer Dampfer versenkt.

Amsterdam, 21. Mai. (Zl.) Der englische Dampfer „Ospri“ wurde in der Nähe von Bridlington von einem deutschen Tauchboot versenkt. Der Mannschaft wurde Gelegenheit gegeben, sich in den Hafen zu retten.

Die „Segnungen der Entente“ in Mazedonien.

Athen, 22. Mai. (Zl.) Die Verbündeten bemühen sich, weitere Segnungen über die geplagte Bevölkerung Mazedoniens zu bringen. Jetzt haben sie den Wardar an einem Punkte nahe Tephin abgeleitet und die ganze Gegend westlich des Wardar bis zum See von Janina und Kara Nemat unter Wasser gesetzt, offenbar, um einen möglichen Angriff der Deutschen und Bulgaren vorzubereiten. Durch diese künstliche Ueberschwemmung sind die Dörfer Nealmagara, Kirzalar, Kaili, Janizibis, Kusalia und Jorich vollständig zerstört. Ihre Bewohner mußten flüchten und vermehren das Flüchtlingselend, mit dem die griechische Regierung andauernd zu kämpfen hat, während die Entente für die von ihr angerichteten Schäden gegenwärtig nicht die geringste Entschädigung leistet, sondern Griechenland an die Zeit nach dem Kriege verdrängt. Die durch Ueberschwemmung verursachten Schäden werden nach oberflächlicher Schätzung auf mindestens 5 Millionen bewertet.

Minister Rhallis über die Politik Griechenlands.

Athen, 22. Mai. (Zl.) Minister Rhallis verbrachte sich in der Kammerung vom Freitag mit großer Offenheit über die zwischen der griechischen Regierung und den Verbündeten herrschenden Mißverständnisse; er betonte, daß es sich um fortwährende Forderungen der Verbündeten. Letzte Anlaß zu Reibungen war durch das Verlangen der Ueberschifftransportes der Serben gegeben, das die Regierung nicht umhin konnte abzuweisen. Dadurch sei eine Verstärkung der fremden Regierungen gegen Griechenland herbeigeführt worden, die man geduldig hinnehmen müsse, als Folge der von der Regierung vorgezeichneten auswärtigen Politik, der der Herausritt aus der Neutralität, durch den Griechenland das Wohlwollen der Verbündeten gewinnen würde, würde das Land viel größeren Leiden und Entbehrungen aussetzen, als sie es jetzt durchmacht, ja vielleicht eine völligen Katastrophe entgegenführen. Rhallis schloß die Rede gegenwärtig von den Verbündeten gegenüber Griechenland befolgte Politik. Die Kammer spendete den Ausführungen des Ministers lebhaften Beifall. Gelegentlich einer Antwort erklärte Rhallis: „Manche Leute tragen sich mit der Erwägung möglichen Unruhen im Lande. Zu versichern, daß niemand imstande sein wird, die Ordnung zu stören. Es auch immer daran denkt, mag es nur ruhig versuchen.“

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bel

Anzeigen.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Der Verkauf von Lebensmitteln findet in dieser Woche in folgender Weise statt:

Donnerstag, den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr: Verkauf von Fleisch; nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Eiern zu ermäßigten Preisen, nur an Minderbemittelte. Freitag, den 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Brot und anderen Lebensmitteln.

Zu sämtlichen Verkäufen, mit Ausnahme des Fleischkaufs, ist das Brodbuch mitzubringen.

Herborn, den 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Stoff- u. Blumenfarben

zum Selbststreichen,

Gardinen-, Spitzen- u.

Vorhangfarben,

in Pulverform und flüssig,

alle Sorten Bronze,

Aluminiumfarbe, beständig,

Ofenlacke

empfehlen

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

Strohputzlacke,

zum Reinigen

der Strohhüte

empfehlen

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

15—20 tüchtige

Steinbrucharbeiter

bei hohem Lohn gesucht.

Schönbach-Rother Basaltwerk

Schönbach (Dill.)

Verkäuferin

in ein Manufakturwarengeschäft

in Dillenburg per 1. oder 15. Juli gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle des Verbr.

Herborn.

Tüchtiges Mädchen

vom Lande, welches auch

locken kann, für kleinen Lohn

halt zum 1. oder 15. Juli

gegen guten Lohn gesucht.

Mar. Rose, Wehlan,

Fabrik für Eisentornituren

Am 21. Mai, 12 1/2 Uhr mittags, entschließend sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater und Onkel,

Herr Franz Schmidt, Häfner,

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Schmidt

Hermann Schmidt.

Herborn, den 22. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Mai, nachmittags 6 Uhr vom Trauerhause, Kornmarkt, aus statt.